

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Scarlett beschrieb die heimliche Vision der Gesundheitspolitiker und Krankenhauslenker: das fast personalfreie Krankenhaus, in dem nur noch derjenige erwünscht ist, der im OP, am Herzkathetermessplatz, in der Endoskopie oder vergleichbaren Bereichen Leistungen erbringt, die zur Abrechnung der Fallpauschale berechtigen. Wer keine Einnahmen garantiert, sondern „nur“ die unverzichtbaren Voraussetzungen dafür schafft, der gilt den Vertretern des Krankenhaus-Geschäfts als überflüssig, als ärgerlicher Kostenfaktor. Dessen Arbeit und Arbeitsplatz werden in Frage gestellt, der oder die wird ausgenutzt und verschlissen.

Die „Initiative für menschenwürdige Pflege“ fordert eine gesetzliche Pflegepersonalregelung. Das ist eine Hauptforderung unseres Demonstrations - Aufrufs, neben den Forderungen nach Stopp des Outsourcings, nach besserer Bezahlung und besserer praktischer Ausbildung. So ein Gesetz gab es schon. Es trat nach großen Protesten, nach einem Aufschwung der Pflegebewegung, 1993 in Kraft. Es garantierte nach damaliger Auffassung Personalbemessung auf wissenschaftlicher Grundlage. Innerhalb von 3 Jahren entstanden mehr als 20 000 neue Stellen. Das war den Verantwortlichen zu viel. Schluss mit der Wissenschaft, weg mit dem Gesetz. 1996 wurde es wieder abgeschafft.

Hinter der Pflegepersonalregelung, der PPR, stand die Vorstellung von einem Gesundheitswesen, das allen, unabhängig vom Einkommen, moderne Behandlung garantiert, dessen Kernbereiche öffentlich sind (kommunale Krhs., Unikliniken in Landeseigentum) und das insgesamt öffentlich kontrolliert und gesteuert ist.

Nach jahrelangem Trommelfeuer in Medien und wissenschaftlichen Institutionen kam die Kehrtwende: Von nun an gings um Marktwirtschaft, Gewinn und Fallpauschalen. Alles Staatliche galt als primitiv und verstaubt, alles Kirchliche als mittelalterlich, die moderne Gesundheitseinrichtung, die der Zukunft, als privat.

Den Modernen, möglichst Privaten, den Gewinnern im Konkurrenzkampf, möchten die Krankenkassen heute Vertragsfreiheit anbieten: frei verhandelte Preise, wie zwischen Hotels und Reiseunternehmen, statt staatlich festgesetzter Fallpauschalen. Das ist der letzte noch fehlende Schritt zur Umwandlung des sozialstaatlichen Gesundheitswesens in einen gewinnorientierten Markt. Medizin- und Pflege-Discounter für die breite Masse, Privatkliniken für die, die es sich leisten können. Im Rehabereich ist diese Entwicklung schon fast abgeschlossen. In den Krankenhäusern ist sie in vollem Gange.

Für die **Pflegedienste** bedeutet das: Abbau weiterer Stellen, zusätzlich zu den 50 000 seit 1996, bei wachsenden Patientenzahlen, steigender „Fallschwere“ und zunehmendem Durchschnittsalter der Patienten. Hohe Arbeitsintensität, unregelmäßige Schichtfolgen, Einspringen an freien Wochenenden und in freien Nächten, lange Nachtdienstfolgen ohne ausreichende Freizeitblöcke. Psychische Erkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparats. Die Patientinnen und Patienten werden Objekte und Opfer „gefährlicher Pflege“.

Auch die Beschäftigten der übrigen Krankenhausbereiche arbeiten unter Hochdruck. Das Outsourcing der Wirtschafts- und Versorgungsbereiche geht weiter. Der

Personalabbau ergreift auch die medizinisch-technischen Bereiche, Physiotherapien, Verwaltungen und Sekretariate.

Arbeitnehmervertretungen können in ihren jeweiligen Betrieben einiges verbessern. Aber wir können nicht einzeln und allein die Gesellschaft verändern. Um Krankenhausfinanzierung und – gesetzgebung und unsere Arbeitsbedingungen zu ändern, bedarf es einer bundesweiten, überbetrieblichen, politischen Bewegung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, ihrer gewählten Vertretungen, Gewerkschaften und Berufsverbände und sonstigen Initiativen. Mit der heutigen Demonstration möchten wir zu deren Entstehung beitragen. Wann, wenn nicht jetzt, müssten wir, die Krankenhaus-Beschäftigten, die Kolleginnen und Kollegen aus Altenpflegeeinrichtungen und Rehasentren, uns auflehnen, unsere Zurückhaltung aufgeben, uns entfesseln, Straßen und Plätze füllen, politische Debatten auslösen und die Schlagzeilen bestimmen? Worauf warten wir noch? Unser coming-out als solidarische, durchsetzungsfähige Belegschaften sollten wir feiern, *bevor* es zu spät ist!

Es sprechen jetzt zu Euch 8 Pflegekräfte aus verschiedenen Krankenhäusern, die in Kurzbeiträgen Aspekte ihrer Arbeit beleuchten und daraus ihre Forderungen ableiten, eine Kollegin aus dem Bereich der Altenpflege und der Geschäftsführer einer großen Sozialholding, die unsere Aktion unterstützt. Ein Arzt und 2 Kolleginnen aus einem großen Service-Unternehmen bringen uns den Nutzen der Solidarität nahe. Wir verlesen einige Grußadressen. Zwischendurch unterstützt uns der „Awo-oppa“ Martin Eickmann kabarettistisch und musikalisch.

In einer guten Stunde dürft Ihr Köln erkunden, in den wunderschönen Sommerabend gleiten und die Kölner Lichter genießen. Eurer Frei gehört nämlich Euch!